

Rossgarten (wenigstens nicht des Hausteiches!). Man versuchte natürlich, solche Aktionen vor mir geheim zu halten, doch gelang das nicht immer. Traute war wachsam! Und wie ich dann auch bat und bettelte, in diesem Punkt blieb mein mir doch sonst so wohlgesonnener Stiefvater hart. Da lief ich dann am Ufer hin und her und versuchte, das Bündel mit den jämmerlich schreienden Kreaturen aus dem Wasser zu fischen, doch meistens ohne Erfolg.

Da ich, die „Katzenmutter“, grundsätzlich um jedes Katzenjunge kämpfte, hatten wir schließlich 14 Tiere (oder gar mehr?). Anscheinend war das selbst den Katzen zu viel - können auch Katzen psychisch krank werden? -, denn sie fingen nun an, durch schlechte Manieren die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Normalerweise pflegten die Tiere ja beim Spüren eines bestimmten Bedürfnisses zur Tür zu laufen, wo sie schnell hinaus gelassen wurden. Doch jetzt plötzlich bevorzugten einige von ihnen die hinterste Wohnzimmerecke unter der Chaiselongue mit dem tief herunter hängenden Überwurf. Es war wie verhext: Unerwartet schossen sie auf dieses Ziel los - ich schreiend mit dem Besenstiel hinterher. Leider, leider ließen sie sich nur selten stoppen, weder von mir noch von sonst jemandem. Ich will nicht näher ins Detail gehen. Jedenfalls machten sie sich äußerst unbeliebt, vor allem bei den Dienstmädchen, die ja die „Hinterlassenschaft“ wegzuputzen hatten. So wurden sie aus dem Haus verbannt, d.h. sie bekamen zwar noch in der Küche oder im Flur ihr Fressen - Essensreste oder in Milch eingeweichtes Brot -, aber dann ab in den Hof mit ihnen! Nun, es ging ihnen in den Stallungen nicht schlecht. Sie bevorzugten den Kuhstall, weil es dort am wärmsten war und der Schweizer ihnen nach jedem Melkvorgang gegen den Willen meines Stiefvaters frisch gemolkene Kuhmilch in ein Schüsselchen schüttete. Er schätzte sie als gute Mäusefänger, die ihm seiner Meinung nach den Stall und den darüber liegenden Heuboden frei von unappetitlichem Mäusekot hielten.

Meine Brüder züchteten allerlei Getier wie **Kaninchen**, **Meerschweinchen** und **Hamster**. Im Sommer bauten sie für sie große „Freigehege“ aus Maschendrahtzaun, doch währte das Glück nie lange. Die eifrigen Nager, vor allem die Kaninchen, buddelten sich unterirdische Gänge, durch die sie ins Freie gelangen konnten. So mussten sie leider, leider immer wieder recht bald in ihre Kutzen/Käfige gesperrt werden. - Woher die Tiere ursprünglich stammten und wohin sie auch wieder verschwanden, weiß ich nicht. Die Buben durften in diesem Punkt recht eigenständig handeln. Geschäfte, Tauschgeschäfte mit anderen Buben?

Die einzigen Tiere, die bei uns vernachlässigt wurden, bis sich mein Bruder Herbert ihrer annahm, waren die **Tauben**. Tauben gehörten zwar auf jeden Bauernhof, wurden aber von meinem Stiefvater nach dem Nützlichkeitsprinzip als eher schädlich eingestuft, fraßen sie doch tüchtig Getreide aus dem Hühnertrug und pickten auf dem Feld die frisch ausgesäten Samenkörner auf, während sie wenig zur Ernährung beitrugen. Unsere Tauben hatten ihre Behausung in der allerhöchsten Giebelspitze des Wohnhauses über den beiden sich im Obergeschoss befindlichen Zimmern für Gäste und Dienstmädchen. Es handelte sich um einen großen, hellen Raum mit Fenster und Öffnung für die Abflugstange. Im Mittelbereich konnte man sogar aufrecht stehen. Als Herbert die Tauben unter seine Fittiche nahm, beschaffte er sich auch (durch Tauschhandel mit anderen Jungen?) ein paar besonders hübsche Ziertauben. Es war eine echte Freude, sie auf dem Dach zu beobachten. Selbst mein Stiefvater schien Gefallen an ihnen zu finden.

An sonstigem **Federvieh** hatten wir natürlich Hühner, Gänse, Enten und Puten, deren Anzahl sich im Laufe des Krieges beträchtlich vergrößerte. Denn Gänse, Enten und Puten waren der einzige Nutztierbestand, der nicht von den Behörden zwecks Ablieferung oder Erteilung einer Schlachtgenehmigung erfasst wurde, und auch die Anzahl der Hühner war nur zur Festsetzung der abzuliefernden Eier von Bedeutung. Und hier ergab sich außerdem die Möglichkeit, ein bisschen zu schummeln. Denn da es bei der großen, auf dem ganzen Gehöft frei herumlaufenden aktiven Hühnerschar unmöglich war, jedes einzelne Huhn zu zählen, konnte deren Zahl nur geschätzt werden, und diese Schätzung beruhte auf die Vorgabe des Besitzers. Nun, der amtliche Schätzer war einem durchaus wohlgesonnen, und so ... Natürlich mussten Grenzen eingehalten werden, um niemanden in Schwierigkeiten zu bringen.